

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Mai 2020 –

---

**Ladouceur, Paul: *Modern Orthodox Theology*.** Behold, I Make All Things New (Rev 21:5). – London: T & T Clark 2019. (XXII) 521 S., pb. \$ 39,95 ISBN: 978-0-567-66481-5

Wer sich intensiver mit der theologischen Entwicklung der Orthodoxen Kirche in der Neuzeit beschäftigen möchte, suchte bisher vergeblich nach umfassenden Darstellungen. Wissenschaftliche Studien waren oft entweder auf bestimmte lokale orthodoxe Traditionen – wie die berühmten *Wege der russischen Theologie* von Georgij Florovskij – oder auf einzelne theologische Themen oder Disziplinen beschränkt. Der kanadische orthodoxe Theologe Paul Ladouceur wagt in seinem monumentalen Werk *Modern Orthodox Theology* den Versuch, beide Beschränkungen zu überschreiten und legt so einen umfassenden und mehrdimensionalen Überblick über die orthodoxe akademische Theologie seit dem Ende des 19. Jh.s vor.

Das Buch ist in einen historischen und einen thematischen Teil gegliedert. Der historische Überblick beginnt mit einer konzisen Zusammenfassung der theologischen Entwicklungen vom 15. bis zum 19. Jh. Der Schwerpunkt liegt dabei bei der Auseinandersetzung orthodoxer Theologen mit den Kirchen des Westens: die Rezeption des Konzils von Ferrara-Florenz und die Beziehungen zur Römisch-Katholischen Kirche, die Auseinandersetzung mit der Lutherischen Kirche, die verschiedenen Bekenntnisschriften orthodoxer Theologen sowie die Entwicklung der russischen Geistlichen Akademien.

In der weiteren historischen Übersicht kommt der russischen theologischen Tradition besondere Aufmerksamkeit zu. Dies wird mit dem Nachlassen theologischen Denkens nach dem Fall von Konstantinopel und den intensiven spirituellen und monastischen Prozessen in Russland seit dem 15. Jh. gut begründet. Der Vf. zeigt durch die Darstellung der Theologie im Russischen Imperium, der religiösen Renaissance im 19. Jh. und der Entstehung der Neopatristik den enormen Einfluss, den das russische theologische und religionsphilosophische Denken auf die Entwicklung der modernen orthodoxen Theologie hatte.

Als zwei weitere prägende theologische Traditionen skizziert der Vf. die griechische und die rumänische Theologie. An beiden Beispielen erläutert er den Konflikt zwischen dem Einfluss westlich geprägter „Schul-Theologie“ und der Wiederentdeckung des spirituellen patristischen Erbes, der den theologischen Diskurs im 20. Jh. jeweils entscheidend prägte. In beiden Fällen konstatiert der Vf. für das 21. Jh. eine Insuffizienz in der theologischen Auseinandersetzung mit der Gegenwart durch die übermäßige Abgrenzung zum Westen (Griechenland) und einem religiösen Ethnonationalismus (Rumänien).

Den historischen Teil schließt L. mit einer Reflexion über das orthodoxe Traditionsverständnis und die Fixierung auf die patristische Theologie ab. Er formuliert ein Plädoyer,

Tradition nicht zu verabsolutieren, und bedauert, dass das Studium der Vätertheologie über viele Jahrzehnte das Studium theologischer Gegenwartsfragen verdrängt hätte. Damit leitet er zum zweiten Teil des Buches über, der sich Themen moderner orthodoxer Theologie widmet. In der Zusammenstellung dieser Themen, die gleichzeitig die bedeutenden theologischen Konflikte der Gegenwart widerspiegeln, zeigt sich der weite Horizont des Vf.s. Von eher klassischen dogmatischen Themen wie den Fragen nach Gott und Schöpfung, der Christologie und dem Menschenbild sowie der Ekklesiologie über die kontroversen Gegenwartsthemen Ökumene, politische Theologie und Frauenordination bis hin zu Liturgie und dem Konflikt um den Namen Gottes werden die zentralen Themen aktueller Kontroversen der akademischen Theologie in beeindruckend kurzer und tiefgehender Weise erläutert.

Das Buch wird mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Probleme moderner orthodoxer Theologie und einem Ausblick auf die bleibenden Herausforderungen, die sich aus dem Verständnis einer lebendigen Tradition ergeben, abgeschlossen. Eine ausführliche Bibliografie, Literaturhinweise und ein Index runden den Charakter des Nachschlagewerks ab.

Insgesamt besticht das Buch durch seine straffe und dennoch an keiner Stelle verkürzende Darstellung der komplexen Diskussionen innerhalb der orthodoxen Theologie. Ausführliche Zitate herausragender Theolog/inn/en lassen darüber hinaus die Protagonisten theologischer Diskurse und Strömungen selbst zu Wort kommen. Der Vf. bewahrt eine Balance zwischen nüchterner Analyse und sachlicher Kritik, die bei der Einordnung der unterschiedlichen Meinungen hilft, ohne zu vereinnahmen. Diese Balance unterscheidet das Werk gleichzeitig von einer trockenen Enzyklopädie und von engagierten Diskussionsbeiträgen.

Es liegt in der Natur eines solchen Werkes, dass nicht alle Themen des modernen orthodoxen Diskurses ausgeführt werden können. Der Vf. begründet das Fehlen solcher Fragestellungen wie Bioethik, Ikonen oder Ökologie u. a. mit der verhältnismäßig hohen Übereinstimmung innerhalb der orthodoxen Theologie zu diesen Themen. Auch die notwendige Beschränkung auf drei große Kirchentraditionen und das Fehlen etwa der bulgarischen, serbischen oder orientalischen Traditionen erfolgte zugunsten der Lesbarkeit und Handlichkeit des Buches.

Angesichts der aktuellen Situation innerhalb der Orthodoxen Kirche ist allerdings auffällig, dass die Diskussionen um Synodalität, Autokephalie und das Verständnis von Kanonizität in der Darstellung fehlen und auch in den einleitenden Worten kein Hinweis zu der aktuellen Anspannung gegeben wird. Man könnte argumentieren, dass diese eher kirchenrechtlichen oder kirchenpolitischen Konflikte nur mittelbar mit der akademischen Theologie zusammenhängen und darum hier ausgelassen wurden, vielleicht auch, weil zu ihnen kein abschließendes Urteil gefällt werden kann. Gleichzeitig hätte eine Einordnung der Heiligen und Großen Synode auf Kreta von 2016, der dort verabschiedeten Dokumente und der dabei sichtbar gewordenen auch theologischen Auseinandersetzungen etwa zu Personalismus, Ethnophiletismus und Ökumene eine sinnvolle – und notwendige – Verortung der akademischen modernen Theologie in der Gegenwart kirchlicher Diskurse leisten können.

In dem Kap. zu „Sozialer und Politischer Theologie“ – bezeichnenderweise das einzige Kap., in dem mit mehreren Sätzen auf das Konzil von Kreta verwiesen wird – ist eine problematische Verkürzung „sozialer Theologie“ auf „politische Theologie“ zu beobachten, die vielen einschlägigen Arbeiten orthodoxer Theologen der letzten Jahre eigen ist. Dies hat zur Folge, dass neben einer äußerst kritischen Bewertung des Verhältnisses der Russischen Orthodoxen Kirche zum Staat und des Prinzips

der Symphonie andere Themen einer möglichen orthodoxen Sozialethik nicht zum Tragen kommen. Bemerkenswert ist dagegen die sehr ausgewogene Darstellung zur Frage nach der Ordination von Frauen, in der der Vf. angesichts fehlender abschließender Argumente beider Seiten für die Fortsetzung der Diskussion unter dem Vorzeichen pastoraler Maßstäbe plädiert.

Insgesamt kann das Werk als ein engagierter Aufruf zur Vertiefung der vorliegenden theologischen Diskussionen auf der Grundlage des theologischen Denkens des 20. Jh.s gelesen werden. Da die herausragenden Theolog/inn/en und ihre Arbeiten nach wie vor unzureichend erforscht und rezipiert sind, leistet L. einen äußerst wichtigen Beitrag zur Systematisierung und zum Verständnis der modernen orthodoxen Theologie.

Über die Autorin:

*Regina Elsner*, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin ([regina.elsner@zois-berlin.de](mailto:regina.elsner@zois-berlin.de))